



Foto: Martin Herndlhofer

Heribert Böttcher

„G (ebt) Acht! Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Kapital!“

Unter diesem Motto ruft die „Initiative Ordensleute für den Frieden“ zu einem Pilgerweg nach Heiligendamm auf. Hier wird deutlich, in welche Richtung sich Christen anlässlich des Gipfels einbringen können, stehen die G 8 doch für eine Politik, die Mensch und Umwelt sowie demokratische Formen des Zusammenlebens den Interessen des Kapitals opfert. Die Kritik darf jedoch nicht personalisiert werden. Vielmehr käme es darauf an, die G 8 als Ausdruck globaler Herrschaft zu sehen, die sich angesichts der Krise des Kapitalismus neu strukturiert.

Der Mensch im Kapitalismus: Verwertbar oder überflüssig

Mit der mikroelektronischen Revolution wird ein grundlegender Selbstwiderspruch des Kapitalismus offensichtlich: Einerseits braucht das Kapital die Vernutzung menschlicher Arbeitskraft, um Kapital zu vermehren. Andererseits erzwingt die kapitalistische Konkurrenz die beschleunigte Entwicklung der Produktivkräfte, in der Arbeit durch Sachmittel ‚überflüssig‘ gemacht und die Kosten für die benötigte Arbeit gesenkt werden.

Konkret heißt das: Die einen werden ausgegrenzt, weil sie für die Verwertung des Kapitals überflüssig sind. Die anderen sollen ‚flexibel‘ und ‚mobil‘ für das Kapital funktionieren und zufrieden sein mit einem Lohn, der weder armutsfest ist noch eine Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ermöglicht. Ausbeutung wird zu einem Privileg, das dankbar anzunehmen ist. Die von den G 8 verkörperte Antwort auf die Krise ist das neoliberale Gewand des Kapitalismus. Deregulierung und Privatisierung werden als notwendige Modernisierung verkauft, um die Bedingungen für die Vermehrung des Kapitals zu verbessern. Soziale Standards und Menschenrechte werden als ‚Wettbewerbshin-

dernisse‘ geopfert und der Globus den Gesetzen einer gnadenlosen und tödlichen Konkurrenz unterworfen. Die weltweite Zerstörung von Lebensgrundlagen zeigt sich am deutlichsten in der Bewegung der Migration. Sie ist Ausdruck sozialer Desintegration.

„Unsichtbare Hand“ und sichtbare Faust

Die politische Antwort auf die verschiedenen Formen sozialer Desintegration ist bekannt: Repression gegen diejenigen, für die in der kapitalistischen Welt kein Platz ist. Gegen sie werden Mauern und Zäune errichtet und die Globalisierung mit polizeistaatlicher und militärischer Gewalt abgesichert. Wo Herrschaft als flexibles Netzwerk ohne definierbares Machtzentrum nicht effektiv ist, verbindet sich die „unsichtbare Hand des Marktes“ mit der sichtbaren Faust des Militärs und der Repressionen gegen Kritiker und solche, die unter den Generalverdacht der Faulheit und des Missbrauchs gestellt werden. Liberaler Markt und autoritäre Staatsmacht finden zusammen.

Dem Götzen Kapital „widersagen“!

Dass Christen gute Gründe haben, aus Anlass des Treffens der G 8 zu protestieren, haben TheologInnen aus der Zweidrittelwelt in einem Aufruf deutlich gemacht: „Seid solidarisch! Seid solidarisch mit der wachsenden Zahl von Menschen, die bei uns und bei euch auf der Schattenseite stehen, die Arbeit, ihr Zuhause, ihre Gesundheit oder ihr Leben verlieren, weil sie für die Profitmaximierung überflüssig sind oder ihr im Wege stehen.“

In solcher Solidarität wird der Kern jüdisch-christlicher Tradition lebendig, steht in ihrem Mittelpunkt doch die Erfahrung eines Gottes, der Versklavte befreit, und ein Messias, der sich bis in den Tod mit den Beherrschten solidarisiert und Opfer des römischen Imperiums wird. Mit der Hoffnung auf den Gott, der dem

vom Imperium Hingerichteten Recht gibt, verbindet sich die Vorstellung von einer Welt, in der alle Platz haben. Der Glaube an einen Gott aller Menschen ist ohne universale Gerechtigkeit und Solidarität nicht zu haben. Das Bekenntnis zu diesem Gott fordert heraus, dem Kapital als Götzen des Todes zu „widersagen“ und seinem irrationalen Selbstzweck der unendlichen Vermehrung abstrakten Reichtums, dem das Leben geopfert wird, zu widerstehen. Das Treffen der G 8 ist willkommener Anlass, solche politisch-theologischen Zusammenhänge durchzubuchstabieren.

Von pax christi Deutschland gibt es – neben dem Aufruf zur Großdemonstration am 2.6.2007 in Rostock – zwei Initiativen:

Die Kommission „Globalisierung und soziale Gerechtigkeit“ bietet am 6.6. von 15:00 Uhr bis 18:00 Uhr im Gemeindesaal der Christusgemeinde in Rostock (Häktweg 4-6) einen Workshop an. Thema: Macht und Gegenmacht im neoliberalen Kapitalismus. Antikapitalismus aus jüdisch-christlicher Tradition?

Gleichsam als Nachklang zu Heiligendamm lädt die Bistumsstelle Trier für die Zeit vom 21. - 24. Juni zu einem Pilgerweg nach Frankfurt mit seinen Türmen wirtschaftlicher Macht ein. ■

Heribert Böttcher ist Mitglied der pax christi-Kommission „Globalisierung und soziale Gerechtigkeit“, die beim Alternativgipfel in Rostock mitarbeitet und für pax christi zur Demonstration am 2.6.2007 aufgerufen hat.



Protest gegen den „irrationalen Selbstzweck“ der Kapitalvermehrung. Foto: KNA